

Zeitschriftenartikel*Begutachtet***Begutachtet:**Prof. Dr. Ulrike Verch HAW Hamburg
Deutschland**Erhalten:** 5. Dezember 2022**Akzeptiert:** 22. Dezember 2022**Publiziert:** 31. Januar 2023**Copyright:**

© Prof. Christine Gläser

*Dieses Werk steht unter der Lizenz**Creative Commons Namens-*
nennung 4.0 International (CC BY 4.0).**Empfohlene Zitierung:**GLÄSER, Christine, 2023:
Perspektivwechsel: Studierende
erforschen den Lernraum
Hochschule. Erfahrung mit dem
Lehrformat Forschendes Lernen. In:
API Magazin 4(1) [Online] Verfügbar
unter: [DOI 10.15460/
apimagazin.2023.4.1.135](https://doi.org/10.15460/apimagazin.2023.4.1.135)

Perspektivwechsel: Studierende erforschen den Lernraum Hochschule Erfahrung mit dem Lehrformat Forschendes Lernen

Prof. Christine Gläser^{1*} ¹ Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg, Deutschland

Professorin für Metadatenmanagement und Elektronisches Publizieren

* Korrespondenz: redaktion-api@haw-hamburg.de

Zusammenfassung

Der Beitrag stellt die Lernraumentwicklungen als relevantes Thema für Bibliotheken vor, das in die Lehre des BA Studiengangs Bibliotheks- und Informationsmanagement mit dem Lehrformat des Forschenden Lernens integriert wird. Dabei werden die Studierenden zu Forschenden und nutzen dafür das ethnografische Methodenspektrum.

Schlagwörter: Forschendes Lernen, Ethnografie, Bibliotheksethnografie, Lernraum Hochschule, Lernort Bibliothek

Change of perspectives – Students explore learning spaces at universities Experiences with the teaching format research-based learning

Abstract

The article presents learning space developments as a relevant topic for libraries, which is integrated into the teaching of the BA program in Library and Information Management with the teaching format of research-based learning. In doing so, students become researchers and use the ethnographic method spectrum for this purpose.

Keywords: Research-based Learning, Ethnography, Library Ethnography, University Learning Space, Library Learning Space

1 Überblick

Im Verlauf des Beitrags werden Lernraumentwicklungen an Hochschulen und in ihrer Bedeutung für Bibliotheken vorgestellt. Im Hinblick auf das Lehrangebot im Bachelor (BA) Studiengang Bibliotheks- und Informationsmanagement (BIM) wird herausgearbeitet, warum dieses Thema nach einer forschenden Lehrform „verlangt“ und wie diese umgesetzt wird.

2 Lernraumthematik

In den letzten 20 Jahren haben sich international und auch in Deutschland Lernort-Konzepte in Hochschulbibliotheken etabliert, die den physischen Bibliotheksort mit neuen Aufenthaltsqualitäten versehen. Internationale Konzepte haben die veränderten Bedarfe bereits erfolgreich aufgenommen. Dazu zählen Entwicklungen wie Information Commons sowie Learning Commons und Learning Center, die im anglo-amerikanischen Raum seit den 1990er Jahren dafür stehen, dass in Hochschulbibliotheken Raumkonzepte für zunehmende digitale Anwendungen und deutliche Serviceangebote zur Lernunterstützung der Studierenden integriert wurden. In diesem Zuge sind innovative Gebäude mit studierendenzentrierten Services und Arbeitsplatzangeboten entstanden.

Den physischen Bibliotheksort aufzuwerten und neue Serviceangebote für die Nutzerschaft zu entwickeln, ist immer wichtiger geworden. Im Kontext Öffentlicher Bibliotheken hat sich hierfür das „Third Place“-Konzept ([Oldenburg 1999](#)) als wertvoller Impulsgeber erwiesen. Jenseits der reinen Mediennutzung sind auf diese Art und Weise spannende Orte der Begegnung, Kommunikation, Kultur und Kreativität entstanden. Die skandinavischen Bibliotheken wie das DOKK1¹ in Aarhus und die Oodi-Bibliothek in Helsinki² sind hierfür wichtige Vorbilder. Lernen spielt in diesen Konzepten des dritten Ortes eine wichtige Rolle, allerdings ist dies nur eine Aktivität von vielen möglichen.

Längst haben sich Lernorte an Hochschulen über die Räume des formalen Lernens – wie Hörsäle und Seminarräume – hinaus vervielfältigt, die Bibliotheken bieten hierbei zentrale Lernorte, die vor allem für selbstbestimmtes Lernen, Projekt- und Gruppenarbeiten intensiv genutzt werden.

Der oft zitierte Paradigmenwechsel „from teaching to learning“ ([Barr und Tagg 1995](#)) „braucht auch eine räumliche Übersetzung.“ ([Prill 2020](#)) Das meint konkrete physische Raumangebote, die so gestaltet, möbliert und mit digitaler Technik ausgestattet sind, um die Lernaktivitäten der Studierenden zu unterstützen. Dazu gilt es Lern-

1 <https://www.dokk1.dk/english> [Online, Zugriff am 01.12.2022].

2 <https://www.oodihelsinki.fi/en/> [Online, Zugriff am 01.12.2022].

architekturen zu entwickeln, die die Wechselbeziehung von Architektur und Pädagogik bewusst aufnehmen ([Günther et al. 2019](#)).

Das zunehmend digitale und kompetenzorientierte Lehren und Lernen an Hochschulen stellt neue Anforderungen an den Lernraum Hochschule. Die Bedarfe machen nicht an den Türen der Seminarräume oder der Bibliotheken halt. Es bedarf dafür eines ganzheitlichen Blicks auf den Lernraum Hochschule zu entwickeln. Dabei spielt die Lernendenperspektive eine größere Rolle. Studierende wünschen sich Lern- und Arbeitsumgebungen, die ihren sozialen, funktionalen und technischen Anforderungen gerecht werden.

Mehr über die Perspektive der Lernenden, der Studierenden zu erfahren und diese Erkenntnisse in die Lernortkonzepte einzubringen, das ist die große Herausforderung für die Hochschulen und Bibliotheken.

3 Forschendes Lernen

Die vorangegangene Einführung in die Thematik macht deutlich, dass Lernraumentwicklungen an Hochschulen und speziell an Hochschulbibliotheken ein wichtiges Handlungsfeld der bibliothekarischen Einrichtungen adressieren. Daher ist es nur konsequent, dass dieser Themenbereich in die Lehre des Bachelor-Studiengangs Bibliotheks- und Informationsmanagement (BIM) integriert wird. Es geht aber dabei nicht nur darum, Aufmerksamkeit für das aktuelle Fachthema zu schaffen, sondern auch methodische Zugänge zu erproben.

Hier kommt die didaktische Methode des forschenden Lernens in Spiel. Es gilt, einen möglichst offenen methodischen Zugang zu finden, um die Lernsituation der Studierenden umfassend zu verstehen. Welche Bedarfe haben Studierende, mit welchen Problemen und Hindernissen müssen sie umgehen und wie sieht vor diesem Hintergrund der ideale Lernort für sie aus? Eine Option, um das herauszufinden ist es, Studierende im Rahmen des Forschenden Lernens selbst zu Co-Forscher*innen werden zu lassen.

Ein Peer to Peer Ansatz erleichtert den dafür wichtigen Perspektivwechsel. Studierende beforschen andere Studierende, um Material, Ideen und Anregungen für die Gestaltung von Lernorten zu erhalten.

Forschendes Lernen ist ein hochschuldidaktisches Format, bei dem die Studierenden im Rahmen von Seminaren oder Projekten selbst forschen. Bei dieser Art von Verzahnung der Lehre mit der Forschung erfolgt der vollständige Durchlauf des Forschungszyklus in seinen wesentlichen Phasen.

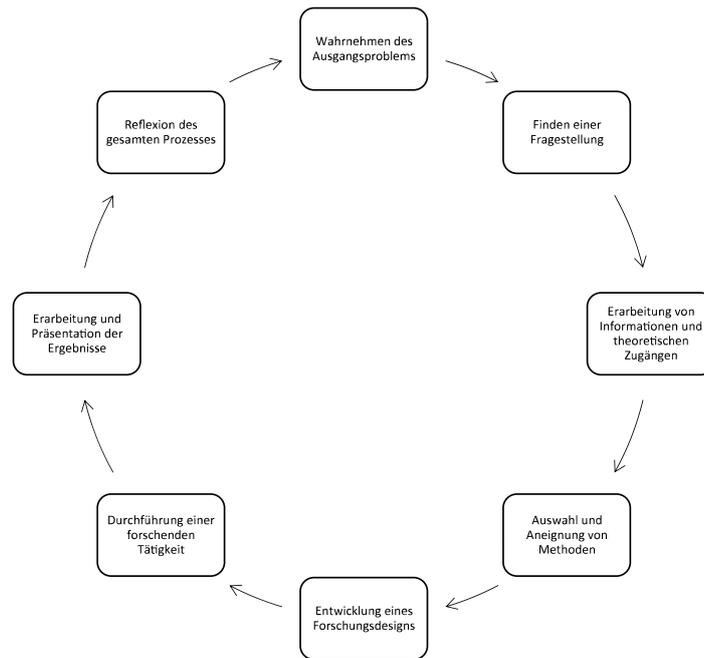


Abb. 1: Forschungszyklus Forschendes Lernen (Eigene Darstellung nach [Sonntag et al. 2017](#), S. 14f.).

Der Forschungszyklus wird in die didaktische Planung der Lehrveranstaltung integriert und führt zu einer prozesshaften und zeitlichen Planung im Semesterverlauf. Dabei ist zu berücksichtigen, dass – wie im Forschungsprozess üblich – nicht alle Schritte sequenziell ablaufen, sondern auch iterative Wiederholungen und Anpassungen notwendig sind. Die Zeitplanung benötigt entsprechende Puffer. Konkret auf die Lernraumthematik herunter gebrochen, sehen die Phasen des Forschungszyklus folgende Themen und Schritte vor:

1. Ausgangsproblem: Das Themengebiet der Lernraumentwicklungen an Hochschulen wird eingeführt und auch die Rahmenbedingungen des Projektauftrags vorstellt.
2. Fragestellung: Mit dem Projektauftrag wird der Ausgangspunkt für die Fragestellung eingebracht: Wie sieht der ideale Lernort für Studierende an der Hochschule aus, welche Bedarfe haben Studierende für das Selbststudium? Die Studierenden entwickeln eigene Teilfragen für ihren Forschungsansatz.
3. Literatur und Theorie: Die theoretischen Grundlagen werden literaturbasiert erarbeitet. Konzepte werden auf Basis von Praxisbeispielen international und national anschaulich vorgestellt.
4. Methoden: Das Methodenspektrum wird auf qualitative Methoden, konkret mit dem Schwerpunkt der Ethnografie, eingeschränkt.
5. Forschungsdesign: Entsprechend der konkreten Fragestellung wird der Methodenmix ausgewählt.
6. Umsetzung: Schrittweise – in Grob- und Feinplanung – wird die Umsetzung geplant und entsprechend durchgeführt.

7. Ergebnisse: Grundlegende Kenntnisse zur inhaltsanalytischen Auswertung werden vermittelt und direkt auf die vorliegenden Ergebnisse (Interviewtranskripte, Fotos, Karten, ...) angewendet. Daran schließt sich die Interpretation der Ergebnisse an.
8. Reflexion: Die Studierenden dokumentieren den Forschungsprozess und können auf dieser Basis ihre Erfahrungen, Probleme und Herausforderungen reflektieren.

Forschendes Lernen ermöglicht es, im Rahmen des Studiums „eine forschende Haltung einzuüben“ ([Schulz 2019](#)) – Experimentieren, eigene methodische Zugänge entwickeln und Reflektieren sind hierbei wichtige Erfahrungen.

Der Prozess des forschenden Lernens wird von der Lehrperson strukturiert und begleitet, nach den Inputphasen zum Einstieg in die Themenfelder und Methoden arbeiten den Studierenden selbständig in Teams und werden von der Lehrperson durch ein Coaching unterstützt. Um die notwendigen Freiheitsgrade in der Arbeit an den Themen umsetzen zu können, erfolgt die Lehre im Seminar projektorientiert. Das wird gefördert durch die praktische Einbindung echter Projektaufträge. Damit ist der Rahmen gesteckt, doch nicht alle Schritte sind fest definiert und planbar, gerade in der praktischen Umsetzung der Forschungsmethoden sind Flexibilität und Kreativität gefragt.

4 Ethnographische Methoden

Das hierfür in den BA-Lehrveranstaltungen zum Einsatz kommende Methodenportfolio ist bewusst qualitativ gewählt. Die Ethnografie bietet Methoden, „bei der mehr oder weniger unbekannte ethnische Gruppen, Gemeinschaften oder andere soziale Einheiten und deren Handlungsweisen, Wissensformen und materiale Kulturen [stoffliche Kontexte – Artefakte, d. Verf.] untersucht werden“ ([Knoblauch 2014](#), S. 521). Es gilt möglichst nah an die unbekannteten Gemeinschaften heranzukommen, dabei ihre Perspektive einnehmen, um Lebens- und konkret Lernweisen zu verstehen. Das klassische Spektrum an Methoden für die Feldforschung stellen Beobachtungen und Interviews dar. Mittlerweile haben sich diese Formate vielfältig weiterentwickelt, diese schließen auch die Nutzung verschiedener Medien, wie Fotos und Videos ein. Daraus entstanden sind Methoden der Fotoethnografie wie zum Beispiel Foto-Diaries. Dabei fertigen die Teilnehmenden einer Studie bildhafte Tagebücher oder Journale zu ihren Aktivitäten und Umgebungen an, diese können aus Fotos, Zeichnungen oder Collagen anderer Materialien bestehen. Cultural Probes sind Sonden im Alltag der Teilnehmenden, dies ist ebenfalls eine Methode der Selbstethnografie, die in die Alltagskultur der Teilnehmenden hineinreicht. Auch hierfür werden Fotos und Tagebücher genutzt, erweitert werden diese durch Aufgabenstellungen, die kreativ dokumentiert werden sollen. Auf diese Weise werden visuelle Zugänge zu Alltagshandlungen ermöglicht, es entstehen anschauliche und konkrete Bilder der

privaten Lebenssituation und der Arbeitsumgebungen. Über Gruppeninterviews hinaus gehören auch stark partizipative Formate wie Design-Workshops zum ethnografischen Portfolio. Hierbei erhalten die teilnehmenden Studierenden Aufgaben, wie „Gestalte Deinen idealen Lernraum“. Diese Aufgabe wird dann im Team mit anderen Kommiliton*innen mittels Zeichnungen oder auch digitalen visuellen Tools umgesetzt.

Mit der sog. Rochester-Studie „Studying Students“ von Nancy F. Foster (2007) wurde eine große Welle von ethnografischen Studien ausgelöst; das traditionelle Spektrum der Nutzerforschung in Bibliotheken wurde um neue Qualitäten bereichert. Suarez (2007) bestätigt und sieht den besonderen Nutzen des ethnografischen Projekts in seiner Bibliothek vor allem darin, tiefergehendes Verständnis für die Nutzerschaft zu entwickeln und dafür eine Offenheit ohne Voreingenommenheit zu entwickeln. Dies gelingt durch möglichst detailliertes und vollständiges Beschreiben von Verhalten und Einstellungen der Nutzer*innen, bei der auch die emotionale Ebene mit einfließt. Auch in Deutschland wurden – den internationalen Impulsen folgend – vermehrt ethnografische Nutzerstudien durchgeführt (Haas 2014; Gläser und Schulz 2014).

5 Einblicke in die Lehrpraxis Lernraum und Forschendes Lernen

Im Wintersemester 2020 hat das BA Wahlmodul „Lernraum Hochschule“ pandemiebedingt rein virtuell stattgefunden. Der reale Auftrag aus der Hochschulpraxis kam von der Fakultät Wirtschaft und Soziales der HAW Hamburg, hier galt es Räume für das Selbststudium im Gebäude der Alexanderstraße neu zu gestalten.

Die Studierenden durchliefen alle Prozessschritte des Forschenden Lernens, im Rahmen des Projektauftrags der Fakultät suchten sie sich eigene Schwerpunkte und Ziele, formulierten eigene Fragestellungen und haben darauf abgestimmt ganz unterschiedliche Methodendesigns entwickelt und umgesetzt. Dazu gehörten zum Beispiel:

- Foto-Umfrage zu typischen Lernorten für Studierende der Fakultät (Bibliothek, Café, Zuhause)
- Foto-Interviews zur typischen Prüfungsleistungen der Studierende
- Design-Thinking-Workshop zum perfekten Lernort in der Fakultät
- Fokusgruppeninterview zum Thema Gruppenarbeit
- Workshop zum Thema Co-Working-Space

Die Akquise der Teilnehmenden stellt eine wichtige Herausforderung der Umsetzung von Forschungsmethoden dar. Dieser Aufgabe haben sich die studentischen Teams kreativ gestellt und versucht, die Studierenden der Fakultät für die Teilnahme an den Interviews und Workshops zu gewinnen.



Abb. 2, 3 und 4: Fotos der Lernmaterialien und Lernumgebungen der teilnehmenden Studierenden
(Quelle Anonymisiert 2021)

Nachdem die unterschiedlichen Methoden umgesetzt waren, fielen auch die Ergebnisse aus den Forschungen vielfältig aus, so wurden Fotos, Interviewtranskripte, Moodboards (visuelle Darstellungsform zur Ideensammlung) und Raumpläne ausgewertet und analysiert. Die studentischen Forscher*innen stiegen tief in Lernerfahrungen und -bedürfnisse der Studierenden der Fakultät Wirtschaft und Soziales ein.

Für die BIM-Studierenden war das Forschen aber natürlich auch gleichzeitig Teil der eigenen Lernerfahrung. Die Reflexion darüber beschließt den Kreislauf des Forschenden Lernens. Die Rückmeldungen zeigten, dass die BIM-Studierenden diese Lernerfahrung insgesamt als Bereicherung wahrgenommen haben. Die erste eigene Forschungserfahrung war etwas Besonderes. So waren sie zum Beispiel sehr stolz darauf, selbständig Workshops gestaltet und dies trotz der Corona-Bedingungen auch virtuell erfolgreich durchgeführt zu haben.

6 Fazit

Das Konzept des Lernraummoduls im Format des Forschenden Lernens wurde über die letzten Semester fortwährend weiterentwickelt. Das Themenfeld Lernraum entwickelt sich dynamisch, so spielen hybride Ansätze eine immer größere Rolle, diese Veränderungen können durch den Lehransatz des Forschenden Lernens flexibel aufgenommen werden.

Offenheit – nehmen die Studierenden als wichtiges Gebot im Umgang mit ethnografischer Forschung mit. Die Lehrform des Forschenden Lernens ist ebenfalls durch Offenheit geprägt, da sich Projektkontexte, Fragestellungen wie auch Teilnehmende und Studierende immer wieder verändern. Das gibt für das Lehren und Lernen immer wieder neue Impulse.

Literatur

BARR, Robert B. und TAGG, John, 1995. From Teaching to Learning: A New Paradigm for Undergraduate Education. In: *Change*. 27(6), S. 13-26

DINI, 2013. *Die Hochschule zum Lernraum entwickeln: Empfehlungen der DINI-Arbeitsgruppe „Lernräume“* [online]. [Zugriff am: 14.11.2022]. Verfügbar unter: <https://portal.ub.uni-kassel.de/kup/d/9783862196548>

FOSTER, Nancy F., 2007. *Studying Students: The Undergraduate Research Project at the University of Rochester*. [online]. [Zugriff am: 14.11.2022]. Verfügbar unter: <http://hdl.handle.net/1802/7520>

GLÄSER, Christine und SCHULZ, Ursula, 2014: Bibliotheken als Schmelztiegel der Kulturen – ein Bericht aus der Werkstatt ethnographischer Methoden der Kundenforschung. In: *Bibliothek, Forschung und Praxis* [online]. 38(2), S. 190-198. [Zugriff am: 14.11.2022]. [Zugriff am: 14.11.2022]. Verfügbar unter: DOI: [10.1515/bfp-2014-0024](https://doi.org/10.1515/bfp-2014-0024)

GÜNTHER, Dorit, KIRSCHBAUM, Marc, KRUSE, Rolf, LADWIG, Tina, PRILL, Anne, STANG, Richard und WERTZ, Inka. 2019. *Zukunftsfähige Lernraumgestaltung im digitalen Zeitalter. Thesen und Empfehlungen der Ad-hoc Arbeitsgruppe Lernarchitekturen des Hochschulforum Digitalisierung* [online]. [Zugriff am: 01.12.2022]. Verfügbar unter: DOI: [10.5281/zenodo.3484678](https://doi.org/10.5281/zenodo.3484678)

HAAS, Corinna, 2014. Wozu Ethnografie in Bibliotheken? In: *Bibliothek, Forschung und Praxis* [online]. 38(2), S. 185-189. [Zugriff am: 14.11.2022]. Verfügbar unter: DOI: [10.1515/bfp-2014-0023](https://doi.org/10.1515/bfp-2014-0023)

KNOBLAUCH, Hubert, 2014. Ethnographie. In: BAUR, N. und BLASIUS, J., Hrsg. *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung*. S. 521–528. Wiesbaden: Springer VS.

OLDENBURG, Ray, 1999. *The great good place. Cafés, coffee shops, bookstores, bars, hair salons, and other hangouts at the heart of a community*. Cambridge: Da Capo Press.

PRILL, Anne, 2020. Lernräume der Zukunft. In *DUZ* [online]. 08/2020, 19 S. [Zugriff am: 01.12.2022] Verfügbar unter: <https://www.che.de/download/lernraum-der-zukunft/>

SONNTAG, Monika, RUEß , Julia, EBERT, Carola, FRIEDERICI, Kathrin und DEICKE, Wolfgang, 2017. *Forschendes Lernen im Seminar. Ein Leitfaden für Lehrende*. HU Berlin. [online] 2. Überarbeitete Auflage [Zugriff am 01.12.2022] Verfügbar unter: https://www.researchgate.net/publication/323030033_Forschendes_Lernen_im_Seminar_Ein_Leitfaden_fur_Lehrende_2_uberarbeitete_Auflage

SCHULZ, Ursula, 2020. Eine Ermutigung an Studierende, Forscher*innen zu sein und zu bleiben. In: *API Magazin* [online]. 1(2). [Zugriff am: 01.12.2022]. Verfügbar unter: DOI: [10.15460/apimagazin.2020.1.2.35](https://doi.org/10.15460/apimagazin.2020.1.2.35)

SUAREZ, Doug, 2007. What Students Do When They Study in the Library: Using Ethnographic Methods to Observe Student Behavior. In: *Electronic Journal of Academic and Special Librarianship* [online]. 8 (2007), 3 [Zugriff am 01.12.2022]. Verfügbar unter: <https://digitalcommons.unl.edu/cgi/viewcontent.cgi?article=1082&context=ejasjournal>